

Hamburg, 14. September 2025

Michelgruß zum 13. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird niemals wanken;
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;
sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

Er streut aus und gibt den Armen;
seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.
Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

Psalm 112, 5-7. 9

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matthäus 5, 7

Lied: EG 412, 1-4

Predigttext: Markus 3, 31-35

Jesu wahre Verwandte

³¹Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. ³²Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. ³³Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? ³⁴Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! ³⁵Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Liebe Gemeinde,

seine Familie kann man sich nicht aussuchen.

Man wird hineingeboren und muss mit den anderen Familienmitgliedern – Eltern, Geschwistern, Kindern – zurechtkommen. Oft klappt das ja auch gut.

Aber manchmal eben nicht – wenn ein Familienmitglied nicht zu den anderen passt und ein vollkommen anderes Leben führt oder führen will, wenn einer ganz andere Werte entwickelt oder einfach nur irgendwie anders ist als die anderen. Wenn sich ein Familienmitglied nicht an die Regeln – ausgesprochene und unausgesprochene – hält, kommt es leicht zu Schwierigkeiten.

Manchmal habe ich als Pastorin die Möglichkeit beziehungsweise die Aufgabe, in eine Familie hineinzuschauen und Anteil zu nehmen an den Schwierigkeiten – in Gesprächen vor Taufen, Trauungen, Beerdigungen oder in anderen herausfordernden, außergewöhnlichen Lebenssituationen. Und es ist nicht selten, dass ich darauf aufmerksam gemacht werde, wer nicht mit wem spricht, wer sich nicht benehmen kann, zu wem seit Jahren kein Kontakt mehr besteht. Da gibt es Verletzungen, die niemals benannt wurden, Konflikte, die niemals ausgesprochen wurden, Vorwürfe und Beleidigungen, die gar nicht so gemeint waren, aber einen unüberwindbaren Keil zwischen Familienmitglieder getrieben haben.

Seine Familie kann man sich nicht aussuchen.

Das ist auch in Jesus' Familie nicht anders. Wir haben es im Evangelium gehört. Während Jesus mit seinen Freunden und dem Volk zusammensitzt, kommt seine Familie, seine Mutter und seine Geschwister, und wollen zu ihm. Ein paar Verse vorher erfährt man warum: Sie halten ihn für verrückt, übergeschnappt, ja von Sinnen.

„Zieht durch das Land, heilt Kranke, predigt, isst mit den Zöllnern und Sündern, ja vergibt den Menschen ihre Sünden – das ist doch unmöglich! Er benimmt sich einfach unerhört! Das ist Gotteslästerung!“, sagen die Schriftgelehrten und Pharisäer.

„Wir müssen etwas unternehmen, wir müssen ihn stoppen! Er bringt Schande über unsere Familie. Das muss unbedingt abgestellt werden!“, sagt seine Familie.

Und nun stehen sie vor der Tür und lassen nach ihm rufen. Und wenn eine Mutter nach ihrem Sohn ruft, dann hat er zu kommen. So war das damals. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.“ So steht es schließlich in den 10 Geboten.

Aber Jesus kommt nicht.

Er widersetzt sich diesen Regeln, den Regeln der Familie, den Regeln des Judentums, den Regeln der Gesellschaft.

Wie ein ungeheuerlicher Affront, ja fast wie eine Beleidigung klingen seine Worte: „Wer ist meine Mutter und meine Brüder?“ Provozierend und fast verachtend wirkt diese Frage.

Und dann setzt Jesus noch einen drauf und sagt mit Blick auf die, die um ihn herumsitzen – Jünger, Freundinnen und Freunde, Bekannte, das Volk: „Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!“

Für jede Mutter – und jeden Vater – ist das ein Stich ins Herz, Regeln hin oder her. Das eigene Kind weist einen zurück, das tut weh.

Das kann er oder sie doch nicht machen! Blut ist doch dicker als Wasser!

Ist das so? Ist Blut dicker als Wasser?

Für Jesus nicht.

Tatsächlich ist es für ihn genau andersherum: Nicht das Blut schafft die stärkere Bindung, ist also die Familie, sondern vielmehr das Wasser, das Wasser der Taufe: „Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“, sagt Jesus.

Und damit weist er ja eigentlich gar nicht zurück, sondern weitet die Familienbande nur weiter aus. Familie – das ist für Jesus Gottes Wille und nicht Biologie. Was in Familien passiert, ist leider viel zu oft nicht Gottes Wille – schon die Geschichte der ersten Familie der Bibel, die Geschichte von Kain und Abel, führt uns das brutal vor Augen: Geschwisterrivalität, die im äußersten endet. Immer wieder geschehen solche oder ähnlich furchtbare Gewalttaten in Familien und werden versteckt, verharmlost, geduldet. Dagegen wehrt sich Jesus mit großer Radikalität: Diese Art von Familie, in der Ungerechtigkeiten geduldet, gedeckt oder gar gut geheißt wird, ist für ihn nicht Familie. Wenn seine eigene Familie ihn aufgrund seines Verhaltens nach Hause holen, also sozusagen aus dem Verkehr ziehen will, weil der Ruf der Familie auf dem Spiel steht, dann macht er dabei nicht mit.

Er zieht eine klare Grenze. Familie – das ist Gottes Wille. Und Gottes Wille, das ist Liebe. Die Liebe ist der Maßstab für Familienmitgliedschaft, nicht das Blut.

Jesus ist hier radikal, aber so radikal nun auch wieder nicht: seine Blutsfamilie hat für ihn keine engere Bindung als seine Schwestern und Brüder im Glauben. Aber sie werden auch nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Wenn auch sie Gottes Willen tun, einander also in Liebe begegnen, dann gehören auch sie zu Jesus' Familie, zur Familie Gottes. Nur das ist die Bedingung: Gottes Wille tun. Und Gottes Wille, das ist das, was Jesus das höchste Gebot nennt:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« und »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.

Sich in Liebe begegnen.

Das geht in der Familie, der Blutsverwandschaft.

Das geht mit Freundinnen und Freunden, Menschen, die einem sehr nahe sind, sozusagen der ausgesuchten Familie.

Aber das geht eben auch mit allen anderen Menschen.

Sich in Liebe begegnen ist gar nicht so schwer.

Denn: wir sitzen auch mit in diesem Kreis. Um Jesus herum.

Und er schaut uns an und sagt:

Ihr seid meine Schwestern und Brüder und meine Mutter.

Ihr gehört zu mir.

Und darum können wir das auch: einander in Liebe begegnen.

Sich zu Jesus in den Kreis setzen.

Ihm zuhören.

Bei ihm bleiben.

Und weiterhin und immer wieder versuchen, Gottes Willen zu tun: Einander in Liebe begegnen.

Mütter und Söhne, Brüder und Töchter,

Väter und Freunde, Schwestern und Fremde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Gütiger Gott, wir bitten dich um Lebensmut.
Stärke uns mit deinem Wort, damit wir den Lasten des Alltags gewachsen sind
und uns nicht von ihnen erdrücken lassen.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Gnädiger Gott, wir bitten dich um Begleitung.
Sei du bei uns in unseren Leben, in den schönen und den schweren Stunden,
die uns das Leben bereit hält.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich um Frieden.
Gib den Friedensstiftern eine Chance, die Menschen davon zu überzeugen,
dass ohne Waffen mehr zu gewinnen ist, als mit Gewalt.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich um Gemeinschaft.
Lass uns über alle Grenzen hinweg zusammenfinden,
als Schwestern und Brüder einander begegnen
und als Familie zueinanderstehen, damit dein Wille geschehe.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Barmherziger Gott,
wir bitten dich um Segen – für unsere getrauten Paare und das Jubelpaar –
dass sie behütet ihre Wege gehen.
Wir bitten dich für uns alle: Stärke unsere Zuversicht, dass kein Tag vergeht,
an dem du nicht über uns wachst.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen September 2025:

Möge Gott euer Leben
durch sein himmlisches Licht
hell und warm machen.

Mögt ihr die Stärke
und Zärtlichkeit seiner Hände spüren,
mit denen er euch berührt und hält.

Möge seine Liebe euer Herz erfüllen,
damit ihr selbst Liebende sein könnt.

Seine Engel mögen euch begleiten und schützen
und Gottes Segen komme über euch
und bleibe bei euch,
der Segen des Vaters,
des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.